

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung

**Band:** 76 (1972)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten

**Autor:** Liebi, Agnes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-317548>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hausaufgaben haben dann einen Sinn, wenn sie integrierender Bestandteil sind, wenn ein Sinnbezug zum betreffenden Stoff da ist, wenn sie im nachfolgenden Unterricht verwertet werden (Sammeln, Vergleichen). Der Stoff soll gefestigt und durch die Schüler erweitert werden, eine genaue Instruktion der Eltern zu rationellem Üben mit den Kindern wird verlangt. Die Aufgaben können verschiedenen Leistungsgruppen angepaßt, sollen frühzeitig bekanntgegeben und richtig kontrolliert werden und höchstens 30—40 Minuten für 1. und 2. Klasse oder 45 Minuten für 3. und 4. Klasse in Anspruch nehmen.

Es war wertvoll, mit diesen 5 Aspekten konfrontiert zu werden, die ja nicht absolut neu sind, aber einen wieder zu kritischer Distanznahme der eigenen Arbeit veranlaßten.

Am Schluß nahm der Referent noch einige Seiten der modernen Lernpsychologie kritisch unter die Lupe. Durch ihre gestelzte Sprache kommt sie bei den Lehrern nicht an. Das Aktivitätsprinzip wird übersteigert, man vermißt Begriffe wie Muße, Pause, Spiel. Die Denknormen stammen aus der Wirtschaft; für bessere wirtschaftliche Erträge braucht man «bessere Düngemittel». Man will die Erziehung technisch in den Griff bekommen, der Lehrer ist Bildungsfunktionär. Es ist ein neuer Zwang zum Bildungsglück entstanden. Kann die Ausschöpfung der Begabungsreserven nicht zu einer Ausbeutung und Erschöpfung der jungen Generation führen? Mit dieser Kritik stellte sich Herr Dr. Kobi außerhalb des modernen Trends, aber so schloß er: *«Oft muß man 'out' sein, um recht 'in' zu sein.»*

Hanna Leuschner

## Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten

Am 19. Januar wurde der Presse durch den Schweizerischen Kindergartenverein der neue *«Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten»* vorgestellt. Die Präsidentin, *Rosmarie Kyburz*, orientierte einleitend über die Aufgaben und Ziele des Schweizerischen Kindergartenvereins, und *Prof. Dr. Werner Beck*, Präsident der Kommission zur Prüfung pädagogischer Gegenwartsfragen des Schweiz. Kindergartenvereins, erläuterte den Rahmenplan. Derselbe darf als ein Werk echter Partnerschaft bezeichnet werden. (In der vorerwähnten Kommission arbeiten ja namhafte Kindergärtnerinnen und Methodiklehrerinnen aus verschiedenen Kantonen, Vertreterinnen und Vertreter der Lehrerschaft, Fachleute der Pädagogik und der Psychologie mit.) Wir möchten diesen Rahmenplan auch den Lehrerinnen zum Studium empfehlen, vor allem dürfte das sorgfältig zusammengestellte Literaturverzeichnis den Kolleginnen wertvolle Dienste leisten. Als Vertreterin der Lehrerschaft nahm *Agnes Liebi*, Präsidentin des Schweizerischen Lehreinnenvereins, Stellung. Wir möchten diese Darlegungen im Wortlaut bringen.

Die Fibel

## «Schlüsselblumen»

mit Text von Marta Schüepp und Bildern von Dora Schüepp beruht auf der leider fast ganz vergessenen klassischen analytischen Leselehre, wie sie vor Jahrzehnten die Berner Lehrerin Marie Herren, die Verfasserin der Fibel «**Es war einmal**» lehrte. Sie führt die Kinder langsam, schrittweise in die Kunst des Lesens ein, kann dadurch der Entstehung von Legasthenie vorbeugen und befolgt so Grundsätze Pestalozzis, der im «Schwanengesang» geschrieben hat:

«Aber so wie sich beim Kinde, das noch nicht gehen kann, die Lust zum Gehen augenblicklich mindert, wenn es bei seinen ersten Versuchen auf die Nase fällt, so mindert sich die Lust, seine Denkkraft tatsächlich durch ihren Gebrauch zu entfalten, in ihm notwendig, wenn die Mittel, durch die man es denken lehren will, seine Denkkraft nicht reizend ansprechen, sondern mühselig belästigen und eher einschläfern und verwirren, als aufwecken und in Übereinstimmung unter sich selbst beleben.»

Preis der Fibel Fr. 2.10

Preis des Begleitwortes Fr. 3.—

Lieferung durch den

**Lehrmittelverlag Egle, 9202 Gossau**

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten der „Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung“!

## Bildsprache der Märchen

die lang erwartete Sammlung der Märchendeutungen von **Friedel Lenz**, 296 Seiten, Ganzleinen Fr. 34.40  
Prompter Postversand

**Buchhandlung NEUES SCHLOSS**  
8027 Zürich, Stockerstr. 17  
Tel. 01 36 78 35

Spezialabteilung für Märchen und Sagen. — Verlangen Sie unseren Katalog.

Auf Schulbeginn das bewährte

## Klassentagebuch „Eiche“

Bestellung:

Senden Sie mir mit Rechnung

..... Exemplare Klassentagebuch  
Eiche

Name .....

Straße .....

Ort ..... LZ

Einsenden an

**Ernst Ingold+Co. AG**

Das Spezialhaus für Schulbedarf  
3360 Herzogenbuchsee

## BEURTEILUNG DES RAHMENPLANS DURCH EINE VER- TRETERIN DER LEHRERSCHAFT

«Ja, der beste Kindergarten nützt nichts, wenn die Grundschule nicht sinnvoll darauf aufbaut.»

Dieser Satz steht in einem Brief, den ich kurz vor Weihnachten von einer namhaften deutschen Kindergartenpädagogin erhielt. Die Formulierung ist kraß; sie verdeutlicht aber etwas Wesentliches: Ebenso wichtig wie die Koordination der einzelnen Bildungsbemühungen ist die *Beachtung der Kontinuität innerhalb des Bildungsgeschehens*. Diese Kontinuität wird nur erreicht im Gespräch aller für Erziehung und Bildung Verantwortlichen.

Elternhaus, Kindergarten und Schule leisten vielenorts Vorzügliches. Der einzelne Erzieher und Lehrer weiß aber zu wenig von den Intentionen, den Zielen, den Verfahren und Erfahrungen seiner Vorgänger, seiner Miterzieher und seiner Nachfolger.

Der heute vorliegende *Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten* ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Vertretern der Kindergartenpädagogik, der Kinderpsychologie und -medizin und der Unterstufenlehrerschaft.

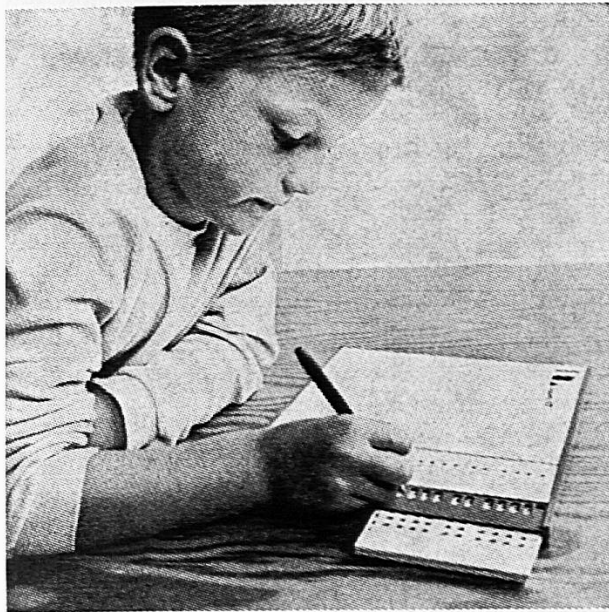
Die Lehrerschaft begrüßt diesen Plan und beglückwünscht seinen Herausgeber, den Schweizerischen Kindergartenverein, zu diesem vorbildlichen Werk. Sie hofft, daß in ähnlicher Weise auch für die schweizerischen Schulen Rahmenpläne geschaffen werden möchten.

Durch den Schuleintritt wird das Kind vor große körperlich-seelische und geistige Anforderungen gestellt. Es ist bekannt, wie stark Erfolg oder Mißerfolg im ersten Schuljahr den ganzen weiteren Schulverlauf prägt. Wir Erstkläßlehrerinnen und -lehrer bemühen uns daher, dem Kinde möglichst gute Startchancen zu geben. Voraussetzung sind neben der pädagogischen Feinfühligkeit, einem großen psychologisch/didaktischen Wissen und methodischem Können Kenntnisse über die Herkunft des Kindes und *über seinen bisherigen Erziehungs- und Bildungsgang*.

Über diesen Erziehungs- und Bildungsgang in der Vorschulzeit — er ist heute vielenorts weitgehend identisch mit der Arbeit des Kindergartens — wußten wir Unterstufenlehrkräfte bisher wenig.

Wenn ein Lehrer eine Klasse übernimmt, vergewissert er sich, welche *Pensen* im vorangehenden Schuljahr erarbeitet wurden. Auskunft gibt ihm der *Lehrplan*.

Durch den Rahmenplan des Kindergartens haben wir Unterstufenlehrerinnen und -lehrer diese Möglichkeit nun auch erhalten. Dabei wollen wir von Anfang an keine Mißverständnisse aufkommen lassen: Unser schweizerischer Kindergarten ist nicht einfach Vorschule, Vorbereitungsstufe auf Lesen, Schreiben und Rechnen in der ersten Klasse. Es geht ihm nicht darum, der Schule gewisse Lernbereiche abzunehmen, sozusagen als Entlastung des Unterstu-



**So möchten Sie Ihre  
Schüler  
arbeiten sehen:**

**selbständig,  
aufmerksam**

**Der Profax unterstützt Sie in Ihrer Aufgabe!**

**Vorteile des Profax:**

**Für den Schüler:**

sofortige Kontrolle der Antwort  
Erfolgsbestätigung und Ansporn  
Lernen nach eigenem Rhythmus

**Für den Lehrer:**

Wegfall von Korrekturarbeit  
Leistungskontrolle ohne Zeitaufwand



**das einfache  
selbstkorrigierende  
Übungsgerät**

- Die Anschaffung von Gerät und Arbeitsmappen ist einmalig.  
Kein Verbrauchsmaterial. (Das Gerät in Schachtel kostet Fr. 12.80, die Arbeitsmappen Fr. 4.80 bzw. 5.40)
- Das gleiche Gerät kann in allen Fächern verwendet werden.
- Der Profax ist in den Kantonen Zürich und Luzern empfohlenes und subventionberechtigtes Lehrmittel.



***Franz Schubiger Winterthur***

*Mattenbachstr.2 8400 Winterthur Tel.052 297221/22*

*Pädagogisches Material für Schule und Kindergarten*

fenpensums. Vielmehr bezweckt der Kindergarten, in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, *die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit* zu fördern; wir Unterstufenlehrkräfte sind uns einig, daß dies weitaus *die beste Vorbereitung auf den Schuleintritt* ist.

Die Erfahrung mit Erstkläßlern zeigt immer wieder, daß Schulneulinge nicht hauptsächlich im Bereich des schulischen Lernens versagen. Wissens- und könnensmäßig sind sie sogar durchschnittlich fortgeschrittener; sie haben vor ihrem Schuleintritt aus dem spezifisch schulischen Lernbereich mehr Anregungen erhalten, als dies früher allgemein geschah. Es fällt jedoch den heutigen Erstkläßlern schwerer, in der Schule den Forderungen an ihre Persönlichkeit gerecht zu werden:

- Einigermaßen selbständig zu arbeiten.
- Sich der fremden Autorität, der Lehrerin, manche Stunde im Tag anzuvertrauen.
- Das tun zu wollen, was die Lehrerin nicht mehr bloß vorschlägt, sondern gebietet.
- Lesen, schreiben, rechnen zu wollen, wann die Lehrerin es will.
- Längere Zeit bei derselben Sache zu bleiben, auch wenn sie einem nicht mehr Spaß macht, d. h. die Spielhaltung mit der Arbeitshaltung vertauschen.
- Die Aufmerksamkeit der Lehrerin mit vielen Klassenkameraden zu teilen.
- Sich als Glied in die oft große Klassengemeinschaft einzufügen, d. h. eines unter sehr vielen zu werden.
- Beziehungen zu 20—40 gleichaltrigen Kamerädlein aufzunehmen.

Anforderungen, die für Außenstehende nicht ohne weiteres sichtbar sind, die doch manchen Schulneuling versagen machen.

Diese Schwierigkeiten waren den Bearbeitern des Rahmenplanes bekannt. Sie begegneten ihnen, indem sie Wege aufzeigten zur Entfaltung, zur Kräftigung und zur Festigung der kindlichen Persönlichkeit im Kindergarten.

Für Unterstufenlehrkräfte ist der Einblick in die Akzentuierung innerhalb der Bildungsbereiche und in der Art und Weise des Vorgehens im Kindergarten wertvoll.

*Durch den Rahmenplan ist die Kindergartenarbeit für uns faßbar geworden; wir haben dadurch auf breiter Ebene die Möglichkeit gewonnen, die der Schularbeit vorangegangenen Bildungsbemühungen in unsere eigene Konzeption einzubeziehen, unsere Arbeit als ein Weiterbauen aufzufassen.*

«Das Verständnis der Kindergärtnerin für das Bildungsgeschehen auf der Unterstufe und dasjenige der Unterstufenlehrerschaft für den Kindergarten ist bereits in der Berufsbildung wechselseitig zu fördern; es sollte durch alljährliche Besuche vertieft werden», steht auf S. 16 des Rahmenplanes.

Dankbar greifen *Didaktik- und Methodiklehrkräfte* an den Seminarien zu diesem konzentrierten Rechenschaftsbericht. Sie werden

---

# Schweizerische Reisevereinigung

## Unsere Reisen Frühling/Sommer 1972

1. bis 8. April (acht Tage) **Berlin** (West und Ost) und **Potsdam**, mit Bahn und Carausflügen, Hinfahrt TEE bis Hannover, Fr. 790.—.  
Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich; Meldefrist 5. März.
6. Mai, nachmittags, **Zürcher Altstadt**, mit Herrn Paul Winkler; Fr. 4.—.
20. bis 22. Mai (drei Tage) Pfingstfahrt **Freiberge - Doubs - Besançon - Pontarlier - Vue des Alpes**, Car ab Zürich, Fr. 245.—.  
Meldefrist 15. April.
10. bis 22. Juli (13 Tage) **Französische Atlantikküste**, Poitiers - La Rochelle - Saintes - Bordeaux, mit Bahn und Car.  
Leiter: Dr. Boris Schneider, Zürich; Meldefrist 5. Juni.
14. bis 30. Juli (16 Tage) **Südschweden, Kopenhagen, Stockholm**, mit Bahn (Schlafwagen) und Car, Flug Kopenhagen—Göteborg, 2030 Franken. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich; Meldefrist 10. Juni.
- 26./27. August (1½ Tage) **Kirchweihprozession im Lötschental**, mit Bahn und Postauto; Leiter: Dr. Fritz Bachmann, Zürich.  
Meldefrist 1. Juli.

## Jahresversammlung und einleitendes Referat zur Berlinreise:

Samstag, den 26. Februar 1972, 15 Uhr, im ersten Stock des **Du Pont**, Bahnhofquai 5, Zürich 1. Referate zu den Sommerreisen: 3. Juni.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat SRV, Morgentalstraße 57, 8038 Zürich; Telefon (01) 45 55 50.

---

# profax

Die Stadt Zürich hat während des Schuljahres 1970/1971 einen PROFAX-Großversuch durchgeführt. An 34 Normal- und Sonderklassen (2.—6. Schuljahr) wurden Lerngeräte und Übungsprogramme erprobt. Die Berichterstattung über den Versuch spricht von «durchwegs positiven Erfahrungen».

Das Schulamt der Stadt Zürich hat daher die **allgemeine Abgabe von Gerät und Programmen** beschlossen, und zwar nach den folgenden Richtlinien:

- Lehrer, die diese Unterrichtshilfe wünschen, werden mit PROFAX-Material ausgerüstet.
- Pro Schuljahr und Klasse können eine Serie Lerngeräte und maximal drei Serien Übungsprogramme bezogen werden.
- Die Lerngeräte bleiben im Besitz der Klasse. Die Programme jedoch müssen auf Ende des Schuljahres zur Neuverteilung dem Materialverwalter abgeliefert werden.

**Franz Schubiger  
Winterthur**

## Bulletin



das Ihre zur gegenseitigen Kontaktnahme von Kindergarten und Schule tun.

Der Rahmenplan wird Lehrerinnen und Lehrer mehr als bisher anregen zum Erfahrungsaustausch mit den Kindergärtnerinnen. Er wird interessierten Eltern eine Hilfe sein. *Er schafft eine Gesprächsgrundlage für Eltern, Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrerschaft und trägt Wesentliches bei* zur anfangs erwähnten, heute dringend notwendigen *Kontinuität* am Anfang des kindlichen Erziehungs- und Bildungsweges.

Agnes Liebi

## Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung.)

John L. Stephens: *Reisen in Zentralamerika und Yucatan*. Aus dem Amerikanischen übertragen von Hanna Wulf. Vorwort von Max Mittler. 45 Illustrationen von Frederick Catherwood, 2 Karten, Atlantis Verlag Zürich. Fr. 28.—.

Stephens, amerikanischer Reiseschriftsteller und Archäologe aus Passion, hatte bereits zahlreiche Reisen hinter sich, als er vom 3. Oktober 1839 bis 31. Juli 1840 Zentralamerika besuchte. Als Forschungsreisender wollte er amerikanische Altertümer entdecken und gleichzeitig als Geschäftsträger der USA die Regierung der Vereinigten Staaten von Zentralamerika aufsuchen. Er reiste in Guatemala, Honduras, San Salvador, Costa Rica und Nicaragua und besuchte auf der Rückreise den mexikanischen Staat Chapas und die Halbinsel Yucatan. In äußerst lebendiger Weise schildert Stephens die politischen Zustände der einzelnen Staaten und die gewaltige, zum Teil überwältigend schöne Natur. — Besonderes Interesse hatte Stephens für die archäologischen Stätten aus der präkolumbianischen Zeit. Durch eingehende Schilderungen und genaue Zeichnungen des englischen Zeichners *Frederick Catherwood*, der Stephens auf seinen Reisen begleitete, lernen wir die Ruinen von Copan und Palenque kennen, zwischen welchen trotz der großen Entfernung nach Ansicht der beiden Forscher eine unverkennbare Verwandtschaft bestand.

Das vorliegende Buch ist 1841 in New York unter dem Titel «*Incidents of Travel in Central America, Chapas and Yucatan*» erschienen und öffnete den Archäologen den Weg zu den Maya-Kulturen. Stephens und Catherwood waren sich einig, daß es sich hier um die Überreste einer eigenständigen Kultur handle und daß keine Verwandtschaft mit den Altertümern Europas oder des Vordern Orients bestehen konnte. Stephens war sich aber auch bewußt, daß sein allzudürftiges wissenschaftliches Rüstzeug nicht ausreichte, um die Rätsel zu lösen. Die Forschung ist aber durch ihn mächtig angeregt worden. — Das glänzend geschriebene Buch, das auch menschlich ansprechend ist, kann heute noch von Kennern und Laien mit Freude und Genuß gelesen werden.

E. N.